

Als die Synagogen brannten

Heute vor 75 Jahren, am 9. / 10. Nov. 1938 wurden in ganz Deutschland mehr als 1500 jüdische Gotteshäuser durch die vom Nationalsozialismus verblendete Deutsche Bevölkerung in Brand gesetzt. Schon in den Jahren 1933 bis 1939 wurden ca. 6000 Jüdinnen und Juden Opfer der staatlichen Gewalt. Der Schuld bewusst stellen wir uns heute die Frage, ob es in der Folgezeit zu den 6 Millionen jüdischen Opfern gekommen wäre, wenn der Protest schon bei den 6000 größer gewesen wäre? Wären die Vernichtungslager Auschwitz und Treblinka, Buchenwald und Flossenbürg und die vielen anderen überhaupt möglich gewesen, wenn es schon bei den brennenden Synagogen einen hörbaren Aufschrei der Vernünftigen, Rechtschaffenden, Gebildeten ... gegeben hätte?

Ungeheuer anrührend und packend wirkt der Bericht eines jüdischen Zeitzeugen. Professor Meir Schwarz schreibt:

In der Nacht, in der in ganz Deutschland die Synagogen brannten, war ich mit meinem Bruder allein zu Hause. Unser Vater Ludwig, war bereits ein Jahr zuvor von Nazis ermordet worden, meine Mutter lag im Krankenhaus. An jenem 10. November, in den frühen Morgenstunden, läutete die Türklingel schrill und ohne Unterbrechung. Ich hörte dumpfe, starke Schläge gegen die Tür, Schreie und regelrechtes Gebrüll: „Aufmachen, sofort Aufmachen.“ Noch heute, 75 Jahre nachdem dies alles geschehen ist, dröhnen diese Worte in meinen Ohren. Mein Bruder, der Ältere, damals immerhin schon 17 (ich war gerade 13), öffnete die Tür. Sofort schob sich ein Fuß in unsere Wohnung, die Tür ließ sich nicht mehr schließen. „Sind Sie Juden?“ fragte eine Stimme, und als wir das bejahten, begannen fünf SA Männer, in unsere Wohnung zu stürmen, schlugen auf meinen Bruder ein, zerschmetterten, zerstörten, zerbrachen, zerrissen und zerschnitten alles, was sie in der Wohnung finden konnten: Bilder, Teppiche, Bücher, Schränke, Geschirr, Lampen. Sie stahlen Geld und den Schmuck meiner Mutter, sie stahlen sogar meine „Tefillin“, meine Gebetsriemen. Dann, endlich, verschwanden sie wieder, mein Bruder und ich blieben völlig verängstigt in der verwüsteten Wohnung zurück.

Am nächsten Morgen, als wir uns im Morgengrauen auf die Straße trauten, sahen wir, dass es überall Jüdinnen und Juden ergangen war wie uns, dass Geschäfte zerstört, Wohnungen verwüstet und die Synagoge angezündet worden war. Wenig später hatte ich das große Glück, einen Platz in einem der Kindertransporte nach Palästina zu ergattern. Glück, das meine Familie nicht hatte: Meine Mutter starb 1940 an „Medikamentenmangel“ im jüdischen Krankenhaus in Fürth, mein Bruder wurde 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Heute stellen wir uns der historischen Bürde: Viel zu viele haben geschwiegen, viel zu viele haben mit Hand angelegt und sich fanatisieren lassen...

Zum 75 Jahrestag wird für die ganze Region MSP eine Gedenkstunde in der Alten Synagoge in Urspringen angeboten, die u.a. von Schülern einiger marktheidenfelder Schulen gestaltet wird. Denn im Nachdenken und bewussten Zulassen der Tatsachen von damals liegt die Chance zur Charakterbildung und zur Ermutigung: Dass wir heute den Mut und die Zivilcourage aufbringen, Mord deutlich beim Namen zu nennen und uns standhaft dem Unrecht entgegen zu stemmen.

Im Namen des Vorbereitungsteams (aus kommunalen und kirchlichen Verantwortungsträgern, dem „Förderkreis Alte Synagoge Urspringen“, dem Balthasar-Neumann-Gymnasium, der Staatlichen Realschule und der Mittelschule Marktheidenfeld), darf ich Sie herzlich einladen zu einer **Gedenkstunde am Samstag, 9. November um 17.00 Uhr in die Alte Synagoge nach Urspringen.**

Ich wünsche Ihnen ein nachdenkliches Wochenende.

Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.